Mareen Hufe denkt positiv

Triathlon Die Profi-Sportlerin trauert den verpassten Wettkämpfen in den vergangenen 15 Monaten nicht hinterher. Stattdessen freut sie sich, endlich wieder regelmäßig an der Startlinie zu stehen. Hawaii hakt sie ab

Von Sandra Goldmann

Wesel. Für Mareen Hufe scheint das sprichwörtliche Glas auch in dieser herausfordernden Zeit stets halbvoll zu sein. Die Profi-Triathletin nimmt die Dinge, die Corona-Pandemie sportlich mit sich gebracht hat – etwa abgesagte Wettkämpfe und eingeschränkte Trainingsmöglichkeiten – mit einer gesunden Portion Gelassenheit. „Ich mache mir um nix einen Kopf, das ich nicht ändern kann. Ich bin immer auf dem Standpunkt, dass ich mich nur auf das konzentriere, das ich machen und beeinflussen kann“, betont die Weselerin. Getreu dem Motto: Denk positiv.

„Ich möchte einfach mal wieder einen Wettkampf machen, aus meiner Komfortzone kommen und es genießen, wieder an einer Startlinie zu stehen.“
Mareen Hufe

Mit der gleichen Einstellung blickt Hufe auch den kommenden Wochen und Monaten entgegen, wobei die Vorfreude sicherheitshalber noch etwas verhalten ist. Sechs Rennen standen seit Mai in ihrem Rennkalender – kein einziges davon fand statt. Die 43-Jährige hofft nun, dass das für Sonntag geplante Rennen über die olympische Distanz in Kamen über die Bühne geht. Die Ziele für den ersten richtigen Wettkampf nach einer gefühlten Ewigkeit sind bescheiden, aber recht klar formuliert: „Ich möchte einfach mal wieder einen Wettkampf machen, aus meiner Komfortzone kommen und es genießen, wieder an einer Startlinie zu stehen.“

Auf dem Weg in ein Rad-Trainingslager in den Alpen (Österreich und Allgäu), das Mareen Hufe gemeinsam mit einem befreundeten Radsportklub aus Essen bestreitet, nimmt sie auf dem Hinweg flugs noch ein Rennen in Frankfurt, auf dem Rückweg einen Wettkampf in Siegburg mit. Das Leben einer Vollblut-Sportlerin.

Mareen Hufe, hier beim Training auf Fuerteventura zu Beginn des Jahres, hofft, dass sie nun endlich wieder häufiger an die Startlinie treten darf. FOTO: MH

Einmal wurde der sportliche Ehrgeiz Profi-Triathletin in diesem Sommer kurzzeitig ausgebremst – aus gutem Grund. Weil sie über ihren Arbeitgeber BYK geimpft werden konnte, musste das sonst übliche Trainingspensum für einige Tage gedrosselt werden. „Ich hatte schon zwei Tage vorher die Intensität richtig rausgenommen, damit mein Immunsystem vor der Impfung möglichst stark ist. Ich habe auch im normalen Alltag, abgesehen von leichten Schmerzen an der Einstichstelle, von der Impfung nichts gemerkt. Bei sportlicher Belastung hat es allerdings ein paar Tage gedauert, bis ich so wirklich wieder in meiner Komfortzone angekommen bin. Die Herzfrequenzaufzeichnung zeigte eine Woche lang schon einen deutlich erhöhten Ruhepuls“, erzählt Mareen Hufe.

„Ich war schon so oft auf Hawaii, ich habe damit keine Rechnung mehr offen.“
Mareen Hufe trauert dem Ironman auf Hawaii in diesem Jahr nicht nach

Den klassischen Saisonhöhepunkt einer ambitionierten Triathletin hat Hufe indes bereits abgehakt – den Ironman auf Hawaii. Neben den strengen Einreisebeschränkungen passt auch ein für die Qualifikation nötiger Wettkampf längst nicht mehr in ihre Planungen. Ein Rennen in England, bei dem bereits eine Zielüberquerung das Ticket für Hawaii bedeuten würde, kommt schon alleine wegen der Infektionslage und der nötigen Quarantäne nicht infrage. Auch die Teilnahme an den Ironman European Championship der Profifrauen im Rahmen des Ironman Finland Kuopio-Tahko hat Hufe gar nicht erst in Betracht gezogen. „Das passt alles nicht in meine bestehenden Planungen.“ Die Trauer über den verpassten Ironman auf Hawaii hält sich bei Mareen Hufe allerdings in Grenzen. „Ich war schon so oft auf Hawaii, ich habe damit keine Rechnung mehr offen.“

Viel mehr freut sich die Weselerin auf den 140.6 Mallorca Ende September. Bei dem Rennen über die Langdistanz geht Hufe als Ambassador, als Botschafterin, an den Start. Hufe: „Das Rennen auf Mallorca ist auch so ein Grund, warum sich Hawaii für mich erledigt hatte. Ich hatte dort meine Zusage gegeben und mir ist es immer wichtig, mich auch daran zu halten. Das sind Partner, mit denen ich zusammenarbeite, und die müssen und sollen sich auf mich verlassen können. Das ist mir wichtig.“

So reagierte Robin Gosens auf die Kritik von FCB-Ehrenpräsident Uli Hoeneß. FOTO: INSTRAGRAM/ROBINGOSENS

Robin Gosens reagiert auf Hoeneß-Kritik

Emmericher beweist erneut viel Humor

Emmerich. Uli Hoeneß teilt bekanntlich gerne aus. Nach dem frühen Aus der Deutschen Fußball-Nationalmannschaft bei der UEFA-Europameisterschaft machte der Ehrenpräsident des FC Bayern München in der TV-Sendung „Doppelpass“ auf Sport1 unter anderem Trainer Jogi Löw, Spielmacher Toni Kroos und schließlich auch Robin Gosens schwere Vorwürfe.

„Der Gosens hat einmal überragend gespielt, weil der portugiesische Trainer anscheinend den Namen noch nicht kannte. In allen anderen spielen war von ihm nichts zu sehen. Weil er technisch einfach zu schwach ist, wenn es eng wird“, so Hoeneß über Robin Gosens bei der EM. Der Emmericher, der sich mit seinen starken Leistungen in der italienischen Serie A in den Fokus des DFB gespielt hatte, reagierte mit viel Humor und postete auf Instagram ein Bild. Es zeigt den torgefährlichen Flügelspieler von Atalanta Bergamo, wie er mit einem Strohhut und Plastikball am Pool ein „bisschen an seiner Technik arbeitet.“ Dazu ein Zwinker-Smiley. Dafür bekam der 26-Jährige im Netz viel Sympathien.

Auch Kroos hatte eher süffisant auf die Aussagen Hoeneß’ („Toni